

Ersch. ein-
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.,
monatl. 30 J.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertel-
jährlich
1 M. 15 J.
außerhalb
1 M. 35 J.

Wildbader Anzeiger.

Ins. e. r. a. t. e.:
nur 8 J.
Auswärtige
10 J. die klein-
spaltige
Garnonbeize.
Reklamen 15 J.
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.
Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Nr. 118.

Montag, den 13. Oktober 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad. Stammholz-Verkauf.

Der auf Freitag den 17. Oktober, vormittags 10^{1/2} Uhr ausgeschrieben Stammholzverkauf findet nicht an diesem Tag, sondern am **Samstag den 18. Oktober** vormittags 10^{1/2} Uhr statt.

Den 11. Oktober 1902.
Stadtschultheißenamt:
J. B.: Bögner.

Forstbezirk Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 16. Oktober d. Js.**

vormittags 9 Uhr auf dem Reichs- in Wildbad aus Staatswald (Schl.) II 37 Untere Schälberweg und II 86 Müllerscher Langenwald, sowie Scheitholz aus II Obere Eberghut und zwar:
Rm. 3 Nadelholz-Gelster; 16 Buchene, 1 Birke, 65 Nadelholz-Ausfluß-Gelster und Prügel; 10 Eiche, 37 Buche, 1 Birke 579 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; 86 tannene Brennrinde; 2 Buchene und 82 Nadelholz-Resprügel.

Zu vermieten:

sind 2 Zimmer mit Küche, Keller und Bühnenraum an eine ordentliche Familie mitten in der Stadt sofort oder bis 1. Januar.

Näheres in der Expedition d. Blatts.

Knorr's Hafercacao in Dosen u. Portionen Hohenlohe'sche Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger,
Kgl. Hoflieferant.

Knorr's Zuckerhafermehl

große Ersparnis für Hafer auch für Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso zum Mästen von Schweinen sehr geeignet. pro Sack à 75 Kg. zu 9 M. 25 J ab Wildbad.

Zu beziehen von **Karl Zübach.**

Neues Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei **Chr. Batt.**

Vom Montag ab sind schöne

Zwetschgen

zu haben bei **Germann Kubn.**

Auf kommende Kirchweibe empfehle Anbruch-Zwiebel

das Bünd 4 Pfg. **Chr. Batt.**

Ia Citronen

empfehlen **Th. Bechtle.**

Empfehle meine

M o s t e r e i

zur gest. Benützung per Zentner zu 60 Pfg. Auch Obst, welches nicht bei mir gekauft worden ist, wird gerne gefelktert.

Georg Rath, Obstkellerei.

Wäsche: 4 Mr. M. 3.60	Ver- kauf	bedr. Flanell 2 Mr. M. 1.—
Blaudruck 6 Mr. M. 2.40		gew. Stoffe 2 ^{1/2} Mr. M. 1.—
Calico 2 Mr. M. —.80		Hemdenflanell 3 Mr. M. 1.—

abgepasster B'wollwarenstoffe

zu Original-Einheitspreisen.

Einzig in Deutschland dastehendes System.

Die Coupons sind aus allererstem Fabrikat erstellt, also mit den sonst existierenden Resten aus fehlerhafter, minderwertiger Abfallware nicht zu verwechseln.

Niederlage und Verkauf bei

Fr. Schulmeister, Wildbad

König-Karlstr. Nr. 69.

Satin à soie 8 Mr. M. 8.—	3	Sat. Augusta 6 Mr. M. 3.—
Sat. Grelstor 7 Mr. M. 4.90		Bettcouvert 6 Mr. M. 2.40

Das beste für schwache Augen u. Glieder Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Der Lehrer hinkende Bote Kalender für 1903

ist erschienen und zu haben bei **G. Metzinger, Buchbinder, Hauptstraße 105.**

Cigarren & Cigaretten sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

„Havana-Cigarren.“
Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikate.

Schöne
Pfälzer-Zwiebel
das achte 70 Pfg. empfiehlt
Germann Kubn.

Neuer Most

und selbstgefelkerten
Tyroser Wein

von 20 Liter ab, ist fortwährend zu haben bei

Georg Rath, Obstkellerei.

Im Ausschank von literweise alle Sorten

Brautwein u. Liköre

empfehlen **Th. Bechtle**

Emmenthaaler, I^o Edamer, I^o Rahm-Käse

Hohenloher

Dessert-Käschen

empfehlen **Fr. Treiber.**

Ich verkaufe folgende Artikel solange Vorrat reicht zu ausnahmsweis billigen Preisen

Hemdenflanell v. 40 Pfg.

Alle Sorten

Cravatten

zu Steh- und Umlegefragen von 20 J an, sowie rein wollenes

Strickgarn

von 50 J an
Fritz Wolz.

Echte Frankfurter

Bratwürste

empfehlen **Germann Kubn.**

Parquetwische 4 kg Dose
M. 1.50.

Möbelpolitur, Möbel-
wachs, Linoleumwachs,
Leinöl, Terpentinöl,
Stahlspäne
bei **Anton Heinen.**

Eine Partie junge fleißig singende Kanarien-Söhne

sind zu verkaufen.
Von Wem? In der Expedition d. Blatts.

Schuld- u. Bürg-Scheine
sind zu haben Wildbader Anzeiger.

Selbstgemachte
Sier-Nudeln
Suppenbisquit
empfiehlt Bäcker Bechtle.

Eisen-
dreiangel
dreierlei Größen
zum Nageln der
Schuhe u. Stiefel
empfiehlt
in großer Aus-
wahl. Ferner empfehle prima
Schuh- und Lederfett
Carl Rath, Gerber.

Ein noch guterhaltener
Ofen
für Holz und Kohlen
sowie eine größere

Petroleum-
Hängelampe
hat preiswürdig abzugeben
Villa Mathilde.

Trockenes
Schwarzenholz
liefert franco und billigt vor's Haus.
Fr. Treiber.

Gross. Lager in Seide- u. Filzhüten



sowie in

Knaben- und Mädchen-
Mützen,

Gummi-Artikel,
Hosenträger u. Handschuhe,
Bandagen.

Reparaturen werden schnellstens
ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Rometsch,
Kürschner
Hauptstraße Nr. 134

Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preis-
lagen und Größen sind wieder eingetroffen bei
Ph. Bosch.

Auf meine schön. Qualitäten
Baumwoll-Flanlle

in weiß und farblich erlaube mir aufmerk-
sam zu machen.
farbige Qualitäten von 30 $\frac{1}{2}$ an per Mtr.
weiße 50 $\frac{1}{2}$

(nur "Waschichte Ware")
Der Obige.



Brennholz.

Alle Sorten Brennholz sind billigt
zu haben und werden vor's Haus ge-
liefert. Carl Maier,
Villa Großmann, Tel. Nr. 35.

CIGARREN

empfiehlt Carl Wirth, Bott.

Das anerkannt billigste
Milch, u. Mastpulver
(Bauernfreude).

für: Rindvieh, Schweine, Schafe etc.
empfiehlt

Th. Laufer Regensburg.
Niederlage für Wildbad und Um-
gebung bei Herrn

Chr. Schmid, Feilenhauer.

Weinhandlung
von
Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 $\frac{1}{2}$ an per Liter
Rot-Weine von 55 $\frac{1}{2}$ an per Liter

Loden-Joppen

warm gefüttert von 5-9 M. empfiehl
Fr. Schulmeister.

Guter frisch gebrannter
KAFFEE

ist stets zu haben bei
A. F. Gutbub.

Stadtbuch = Chronik der Stadt Wildbad.

Vom 8. Oktober bis 10. Oktober 1902.

Geschließungen:

4. Oktober. Vester, Gottlob Wilhelm, Maschinen-
schlosser in Stuttgart und Batt, Christiane Bertha, ledig
hier.

Gestorbene:

3. Oktober. Sieb, Gustav, 11 Wochen alt, Sohn
des Tagelöhners August Sieb hier. 7. Oktober. Eisele,
Johann Christoph, Baddener hier, 78 Jahre alt. 9. Okt.
Bott, Gottlob Friedrich, 11 Monate alt, Sohn des Holz-
seilers Gottlob Friedrich Bott hier.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 18. Oktober.

Bei der gestern stattgefundenen Geflügel-Verlosung
des Kanariens- und Vogelzuchtvereins Wildbads fielen
auf folgende Nummern die Gewinne:

Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.
1	625	20	283
2	851	21	76
3	480	22	758
4	746	23	274
5	31	24	939
6	640	25	947
7	372	26	496
8	307	27	416
9	88	28	651
10	578	29	450
11	228	30	308
12	830	31	585
13	494	32	310
14	289	33	418
15	205	34	104
16	132	35	134
17	422	36	528
18	257	37	346
19	57	38	275

1-2 Hamburger Goldblat
2-8 Gänse
9-13 Enten
14-29 Hühner
30-38 je ein Paar Tauben.

Die Gewinne stehen auf Kosten und Gefahr
des Gewinners und können von Montag, den
18. ds. von Mittags 2 Uhr ab im Lokal, Gasth.
z. alten Binde gegen Abgabe des Loses in Empfang
genommen werden. Diejenigen Gewinne, welche bis
Dienstag, den 14. ds. nachmittags 2 Uhr nicht
abgeholt sind, verfallen zu Gunsten des Vereins
und werden sofort nach Ablauf dieser Frist öffent-
lich gegen bare Bezahlung, nebst den noch vor-
handenen Holzstücken versteigert.

* Gestern nachmittags hielt der Militärverein

„Adagio Chor etc.“ im G. St. zur Sonne seine
Generalversammlung ab. Anwesend waren über
80 Mitglieder. Der Vorstand eröffnete um 3 Uhr
die Versammlung, ließ die so zahlreich Erschienenen
willkommen und verlas zuerst das Antwortschei-
gramm von Ihrer Majestät der hohen Produktorin
des Ver. ins. Hierauf folgte die Tagesordnung
welche ein. kle. war. 1. Ausnahme neuer Mit-
glieder, wozu sich verschiedene meldeten. 2. Der
Vorstand erwähnte die Einsprüche, durch ver-
schiedene weitere Diskussion wurde dieselbe wieder
wie früher eingeführt, nur bleibt zu wünschen,
daß dieselbe nicht mit der des Liederkränzes zu-
sammenkommt, indem sie auf Gegenseitigkeit beruhen.
Der 3. Punkt der Tagesordnung war etwas eifriger
indem unter den Mitglieder eine rege Diskussion
entstand, es war betr. Aufnahme passiver Mitglieder.
Der Vorstand erörterte die Frage eingehend, ob die
Mitglieder gesonnen seien passive Mitglieder auf-
zunehmen er sprach das man es einerseits brauchen
könnte, zur Hebung der finanziellen Lage anderer-
seits wäre es aber nicht angenehm indem der Ver-
ein bis jetzt schon über 160 Mitglieder zählt und
dann bei einer etwaigen Unterhaltung die aktiven
Mitglieder zurückgesetzt würden. Der Punkt wurde
wieder zurückgelegt. Hierauf trug Herr Werner
der Dirigent des Mil.-Vereins noch einige wohl-
gelungene Stücke auf dem Klavier vor. Den
Schluß der Versammlung bildeten 4 Gesangsvor-
träge der Sängervereinigung des Militärvereins unter
Leitung ihres tüchtigen Dirigenten.

* Gestern Sonntag nachmittags fand in Neuen-
bürg in der Restauration Pfroamer die Gauver-
sammlung der Turnvereine des Nagoldganges betr.
Trennung statt. Anwesend waren 24 Vertreter
von 11 Vereinen. Den Vorsitz führte Gauvorstand
Herr Vogt. Nachdem er die Turner willkommen
ließ, berichtete er über die Kreisabschlussung
u. Ganntat. Darauf erfolgte die Trennung und
wurde sodann der Name „Unterer Schwarzwald-
Gau“ einstimmig angenommen. Zu diesem Gau
gehören 18 Vereine von nachstehenden Orten: Wild-
bad, Elmloch, Höfen, Neuenbürg, Walden-
nach, Engelsbrunn, Schönbach, Gräfenhausen, Ober-
hausen, Schwann, Dornach, Conweiler, Feldrennach,
Arndach und Birkensfeld.

* Um 7 Uhr gestern früh erlöbte das Sig-
nal der Freiwilligen Feuerwehr zur Hauptübung,

bei welcher auch der Bezirksteuerschinspektor
anwesend war. Das Projekt am Hause des Herrn
Lindenberger, welches in Aussicht stand, mußte der
schlechten Witterung halber aufgegeben werden und
wurden nur die Mannschaften verlesen, worauf
der Bezirksteuerspektor die Front der Mannschaft ab-
schritt sowie die Geräte in Augenschein nahm.

Hundjagd.

Heilbronn, 18. Okt. Der Heilbronner Bank-
prozeß hat nun am Samstag seinen Abschluß ge-
funden. Das Urteil wurde abends 9 1/2 Uhr wie
folgt verkündet: Fuchs 8 Jahre Zuchtbaus und
8 Jahre Ehrverlust; Keeser 4 Jahre 3 Monate,
Krug 3 Jahre 2 Monate Zuchtbaus. Bei sämt-
lichen gingen 10 Monate für arztliche Untersu-
chung ab. Oberstaatsanwalt Hartmann bean-
tragte: Fuchs 9 Jahre Zuchtbaus und 10jährigen
Ehrverlust, gegen Direktor Keeser 6 Jahre Zucht-
baus und 8jährigen Ehrverlust und gegen den
Prokuristen Krug 5 Jahre Zuchtbaus und 6jähr.
Ehrverlust. Diese Strafen so hoch sie einem er-
scheinen sind diesen Verbrechen gegenüber noch
eine sehr milde. Nun wäre die Sühne für das
Gesetz vollbracht.

Ulm, 11. Okt. Die 80. Strafe sprach die
Strafkammer Ulm gegen den 39 Jahre alten va-
nierenden Schneidergesellen Berger von Hülen
(D. A. Neeresheim) aus. Berger, welcher am
30. August d. Js. in der Hirschwirtschaft in
Schönbach (D. A. Laupheim) eine despektierliche
Aeußerung über den Kaiser gethan hatte, wurde
wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefäng-
nis und wegen Bettels zu 30 Tagen Haft verur-
teilt. Er will die Aeußerung aus Zorn über die
schlechte Behandlung, die er in einem preussischen
Korrekthaus erfahren hat, ausgestoßen haben.

Rottweil, 9. Okt. Vor kurzem haben uns zwei
Männer verlassen, die über ein Vierteljahrhundert
auf das verdienstlichste gewirkt haben: Landge-
richtspräsident a. D. Dr. v. Lang und Stadtpfarrer
Professor Dr. Rufgaber, von denen ersterer in
Cannstatt, letzterer in Stuttgart seinen Lebensabend
verbringen wird.

Oberndorf, 11. Okt. Wie der Schw. B. berichtet
sind für die erste Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen u. a.
folgende Stationen mit sogenannten Rettungswagen (Ver-
bandskästen) ausgestattet: Dorn, Rottweil (Berkschüt-
tungsinspektion), Gutingen, Freudenstadt, Nagold, Calw,

Pforzheim, Wildbad, Altensteig, Schramberg, Hechingen, Sulzingen, Sigmaringen und Tuttlingen.

-s Tübingen, 10. Okt. (Korresp.) Gestern nachmittags 3 Uhr 40 Minuten wurde hier ein starker Erdstoß verspürt, so daß die Decken klirrten und die Fenster zitterten. Der Stoß war von einem donnerähnlichen Getöse begleitet, der wie kürzlich mit einem raschen Knack endigte. In einer hiesigen Buchhandlung fielen mehrere Bücher aus den Regalen. Auch in Weilheim und Derendingen wurde der Erdstoß verspürt.

Großingersheim, 10. Okt. Verflorenen Samstag stürzte die 70 Jahre alte Katharine Hoppold ihre Haustreppe herunter und verletzte sich dabei so schwer, daß heute der Tod eintrat.

Dehringen, 10. Okt. Der 60 Jahre alte Privatier Fr. H. von hier hat sich am Dienstag von Hause entfernt und war über Nacht nicht zurückgekehrt. Vorgestern fanden nun dessen Angehörige nach längerem Suchen seinen Leichnam. H. hatte sich mit einem Revolver schuß auf dem hiesigen, bei der Stadt gelegenen Schießplatz entleert. Da der Verlebte schon länger ein schweres Kopfleid hatte, ist wohl anzunehmen, daß er die That im Zustand geistiger Umnachtung ausgeführt hat. H. war eine allgemein beliebte Persönlichkeit.

Herrenzimmern, 10. Okt. Das hiesige Gasthaus zum „Kreuz“ ist für 16,000 M. an Dominikus Broghammer von Bösingen (z. Z. in der Schwabenbrauerei Oberndorf) käuflich übergegangen.

Tuttlingen, 10. Okt. In Seitingen hiesigen Oberamts brannte der Dachstuhl der Fabrikfabrik der W. Honer'schen Rundharmonikafabrik in Trostingen ab. Die Borräte wurden durch das Aufsteigen und das Wasser beim Löschen beschädigt.

Tuttlingen, 10. Okt. Im benachbarten Wöhringen brach gestern in der Donaumühle Feuer aus wodurch das an die Mühle angebaute Wohnhaus (Pächter Müller Heinemann) vollständig niederbrannte.

Schramberg, 10. Okt. Nach Beschluß des Gemeinderats sollte der neugewählte Stadtschultheiß Harrer durch den Amtsverweser, drei Mitglieder des Vänderausschusses am Bahnhof abgeholt werden. Eine auf gestern abend einberufene Versammlung hat beschlossen, daß am Bahnhof ein öffentlicher Empfang stattfinden soll, zu dem jedermann eingeladen wird. Nach dem Festessen findet „im Lamm“ Bankett statt. Heute wurde folgendes Plakat angeschlagen:

An die Bürgerschaft! Im Hinblick auf die Bedeutung des morgigen Tages für unsere Stadt wird hierdurch höflichst ersucht, zu Ehren des einzutretenden Stadtvorstandes die Häuser zu besignen und sich nicht nur bei der Amtseinführung auf dem Rathaus, sondern auch beim Empfang am Bahnhof vormittags 10 Uhr 25 Min., zahlreich zu beteiligen. Schramberg, 10. Okt. Das Festkomitee.

Tages-Nachrichten.

Bremerhaven, 10. Okt. Die Eisenbahnverladearbeiter in Bremerhaven und Geestemünde sind heute in den Ausstand getreten. Sie verlangen Lohnerhöhung.

Genf, 10. Okt. Heute vormittags veranstalteten die Ausständigen einen Umzug mit umflorerten Fahnen durch die Stadt, wurden aber vom Militär auseinandergetrieben. Es kam hierbei zu Schlägereien und Kolbenstößen. Einige Personen wurden leicht verletzt. Einzelne Kaufläden sind geschlossen. Der Einfluß der Anarchisten auf die Bewegung wird immer offenkundiger.

Madrid, 10. Okt. Die Polizei schloß einige von anarchistischen Elementen geleitete Arbeitervereine zu Sevilla, Jerez, Cadix und La Vinea. Die Mitglieder beschlossen, als Zeichen ihrer Verbannung einen allgemeinen Ausstand einzuleiten. Es sind daraufhin, besonders in La Vinea, umfassende militärische Vorkehrungen getroffen worden.

Lyon, 10. Okt. Infolge des Erlasses des Präfecten wurden die Siegel von den jüngst geschlossenen Kongregationschulen entfernt. Diese Schulen dürfen demnachst unter der Leitung weltlicher Lehrerinnen eröffnet werden.

Newyork, 10. Okt. In Stranton (Pennsylvania) beschlagnahmten die Truppen eine große Menge Patronen, die an den Führer der italienischen Arbeiter im Bezirk von Oberlockawanna adressiert war. Der Arbeiterführer wurde verhaftet. In Tamagua wurde ein ausländischer Arbeiter, der an dem Hause eines nicht in der Arbeiterunion angehörenden Arbeiters umherklingerte auf den Anruf eines Soldaten nicht Halt machen wollte, erschossen.

Newyork, 11. Okt. Die Lage des Ausstandes war gestern abend unverändert. In Detroit wurde

von dem Bürgermeister eine Versammlung einberufen, um über die Lage der Kohlenindustrie zu beraten.

Verschiedenes.

* Kaiserliche Sklaverei. Unter diesem Titel wird folgende merkwürdige Geschichte erzählt: Die Maßnahmen der Polizei zur Sicherheit des Zaren sind außergewöhnlich streng, was wieder ein Vorfall beweist, der sich vor kurzem zugetragen hat. In Zarskoje-Selo pflegte der Zar nachmittags sich vom Schloß nach einem Pavillon im Park zu begeben, wo er mit der Zarin den Tee einnahm. Als er eines Tages an den Blumenparterres vorbeikam, wollte er einige Rosen für die Zarin pflücken. Er bemerkte einen alten Gärtner, der ihn an und dieser eilte herbei. Aber als der Gärtner auf einige Meter herangekommen war, traf ihn eine aus diesem Gesträuch hervor kommende Kugel am Kopfe, und der Unglückliche stürzte zu Boden. Von allen Seiten kamen jetzt Polizeibeamte herbei und ihr Ochef eilte auf den Kaiser zu und erklärte ihm, daß er eine siverge Weisung habe, nach der jeder Unbekannte, der sich auf zehn Meter näherte, getroffen werden sollte. Der Zar blieb nervös und betrubt langsam ins Schloß zurück und verfluchte seine kaiserliche Sklaverei.

* Tanzende Eidechsen. An der Krogenbedeckte die in Australien lebt und sonst an sich durch den Besitz eines zweiten stark aufgeböhnten Krogens einen höchst sonderbaren Anblick gewährt, ist schon vor einigen Jahren die eigenartige Gewohnheit beobachtet worden, daß sie sehr schnell nur auf den Hinterbeinen zu laufen befähigt ist. Wie jetzt ein Mitarbeiter der Nature mittelt, findet sich diese Eigenschaft auch bei unsern gewöhnlichen Eidechsenarten, namentlich der grünen Eidechse (Lacerta viridis). Der Beobachter spricht von einigen Exemplaren dieser Art, die in einem Glasgefäß aufbewahrt. Er sah sie oft, nachdem sie mit ihrer breit gespalteten Zunge Wasser getrunken hatten, in der Sonne ein merkwürdiges Spiel betreiben, das mit einem Tanz zu vergleichen war. Die Eidechsen stützten sich auf die Hinterbeine und führten, indem sie den Vorderteil des Körpers in die Höhe hoben, schnelle und anmutige Schwingungen mit den Vorderbeinen aus. Wenn beide Vorderbeine dazu benutzt wurden, so bewegten sie sich im Einklang, zuweilen aber wurde auch nur eines der Beine gleichsam im Takt hin- und hergeschwungen. Dieser Tanz sollte wahrscheinlich zum Vergnügen der Geschlecht im Glasgefäß dienen denn er wurde immer vor einer der andern Eidechsen aufgeführt, die oft durch entsprechende Bewegungen ihres Vorderbeins kund gab, daß sie von den Bemühungen ihres Partners nicht unberührt blieb. Zuweilen schienen sich die Teilnehmer hinterher sogar eine Art von Kuß zu geben, indem sie einander leckten. Am häufigsten nahmen die Weibchen diesen komisch wirkenden Tanz auf, zuweilen aber auch die männlichen Mitglieder der Kolonie, und zwar merkwürdigerweise ebenso oft untereinander als gegenüber einer Vertreterin des schwächeren Geschlechts unter der Eidechsenfamilie. Ein Weibchen befand sich unter der Gesellschaft schon seit 5 Jahren, das in der Erregung stets eine aufrechte Stellung annahm, auf den Hinterbeinen auf die Hand ihres Pflegerherrn zulief und auf immer unter Beibehaltung der aufrechten Stellung annahm, der aufrechten Stellung, zu heißen versuchte. Uebrigens ist ein ähnliches Gebahren auch an den blauen Eidechsen von Capri beobachtet worden.

* Die Wahlurne mit Musik. Die vor kurzem in der französischen Stadt Saint-Mand erprobte Wahlurne, die automatisch die Ergebnisse der Abstimmungen anzeigt, ist ganz bedeutend distanzierter. Die Bürger dieser Ortschaft, die an Erfindungen besonders fruchtbar zu sein scheinen, haben eine neue Urne konstruiert, die nicht nur Stimmen zählt, sondern sogar nach je hundert abgegebenen Stimmen eine Melodie anstimmt. Wenn der hundertste Stimmzettel in die Urne fällt, ertönt der „Sambres und Neuse-Warsch“; beim zweihundertsten Stimmzettel wird man die große Arie aus: „Wenn ich König wäre“ hören; beim dreihundertsten das „Ca ira“; beim vierhundertsten die „Warschlaife“; beim fünfhundertsten die „Chanson des blés dor“. Bei mehr als fünfhundert Stimmen spielt die Urne — immer nach je hundert Stimmen — komische Liedchen. Der Erfinder der musikalischen Urne hofft, durch diese Melodienfälle die säumigen Wähler heranzulocken zu können.

Aus aller Welt.

Vor gar nicht langer Zeit, als es hieß: Die Buren wollen nach Deutschland kommen, gab's da ein groß' Geschrei, und der Bürgermeister von Hugelhausen ließ alle vier Thore der Stadt zumachen, aus Angst, die drei Buren-Generale könnten unversehends vorrücken, wie sie dies ja oft genug dabeim in Afrika den Engländern gegenüber gethan haben. Jetzt aber hat der nämliche Bürgermeister dieselben Thore sperrangelweit aufgemacht. Warum nur? Der Ambrosius, der bis eine und andere gesehen, konnte sich's gar nicht zusammenreimen. Aber im Blättchen stand es bald darauf zu lesen, daß der deutsche Kaiser die drei fremden Generale im Burenlande höchstselbst zu Berlin in seinem Schlosse empfangen wollte. Das war nun freilich ein ander' Ding! Wenn jetzt das Rathaus in Hugelhausen von oben bis unten gefegt, überall der Fußboden blank gekehrt und frisch mit weißem Sonte bestreut wird, so ist nichts anders anzunehmen, als daß die Buren auch dahin kommen, und der Bürgermeister wird sie empfangen ganz ungeniert; ja, er läßt ihnen zu Ehren am Ende die beiden alten Böller laden und abfeuern, die seit undenklicher Zeit auf dem Marktplatz stehen. — Sie sollen also nur ruhig kommen, die Herren Delarey, Botha und Dewet; sie werden in Deutschland bestens aufgenommen werden. Die Herren Engländer machen freilich ein schiefes Gesicht dazu; ihnen poßt es so gar nicht, daß die Deutschen freundlich zu den Buren sind; daß der Deutsche Kaiser aber gar nicht bei sich sehen will, poßt ihnen am allerwenigsten, und so haben sie in ihre Zeitungen böse Sachen einlegen lassen, damit die Deutschen Angst bekommen und es am Ende bleiben lassen. Die Engländer meinen nämlich, die Buren würden in Deutschland gegen England hegen oder da sind sie auf dem Holzwege; die Buren wollen nur Geld sammeln, damit ihre Landsleute dahinten sich die Farmen wieder aufbauen können, so ihnen die Engländer in Grund und Boden gebrannt und gestampft haben. Freilich haben sich die Engländer im Friedensvertrage verpflichtet, einen gehörigen Posten Geld dazu herzugeben, daß diese Farmen wieder aufgebaut werden; aber dieser Posten, so viel es ist, ist immer noch viel zu gering dazu; und mehr wollen sie partout nicht geben, was der Minister Chamberlain klar und deutlich gesagt hat. So kann es wahrhaftig niemand den Buren verdenken, wenn sie sich in anderer Weise das nötige Geld verschaffen wollen. Sie werden es auch erhalten! Aus der ganzen Welt fließt ihnen das Geld nur so zu! Ein reicher Amerikaner Mister Phillips, hat für seine Person allein 400,000 M. gegeben. In Deutschland aber wird sich vielleicht keiner finden, der für sie so viel giebt; aber dafür werden Millionen ihren Beitrag leisten, und auch der Ambrosius, der sonst so knauserig ist, wird in die Sparbüchse einen Griff thun und 'was Silbernes daraus hervorholen für die Buren. —

Im Uebrigen haben die Amerikaner wieder einmal ihre Sorge für sich; um ihren Präsidenten sieht es nicht gut: Er ist in die Hände von Doktors gefallen. Nun hat keiner etwas davon gehöret, daß er sich etwa an zu gutem Essen den Magen verdorben oder daß gar ein Attentat auf ihn gemacht worden ist. Ja Wirklichkeit ist er ja auch ein Mann wie ein Bär und kann einen gehörigen Puff vertragen; den Doktors aber entgeht so leicht ein Mann von solcher Stellung nicht. Da ist ja doch leßlich der Fall eingetreten, daß ein Straßenbahnwagen wieder die Chaise raante, worin der Präsident saß. Die Chaise ward umgeworfen, die Insassen durch einander geworfen; ein Polizist, der auf dem Bode geessen, wurde sogar dabei getödtet. Dem Präsidenten aber geschah nichts, nicht das Geringste; die Doktors befähigten ihn alsbald von oben bis unten — nein, er hatte alle Gliedmaßen beisammen er war ganz und heil. Das konnte unmöglich so weiter gehen; und richtig zwei drei Wochen später zwackte und zwackte es ihn ein wenig am Bein. Flugs kamen die Doktors, legten ihn zu Bett, untersuchten ihn, und im Umkehr hatten sie ihn bis auf die Knochen in's Bein hineingeschnitten; sie hatten ihn mit Erfolg operiert und durch die ganze Welt ging die frohe Kunde davon; alle, die dabei geholfen, wurden stolz bei den Namen genannt. Nun aber liegt der arme Mensch darnieder und kann das Bein, an dem vordem gar nichts weiter war, nicht rühren. —

Aber lohm sein ist immer noch besser, als ganz tot; so mag er sich trösten mit dem Spiel.

sole des Monsieur Zola, den die Franzosen soeben verloren haben. Er ist im Schlafe erstickt, da der Zimmerofen nicht in Ordnung war. Es wird viel geyummert um ihn und die Franzosen thun so, als hätten sie wunder was für einen Helden verloren. Nun ja, es war ein „Held der Feder“; aber was für einer und von was für einer Feder; Natürlich nicht von einer Feder, die nicht, wie gewöhnlich, in Tinte, sondern in Tausche getaucht wurde. Er hatte wie kein anderer vor ihm die Gabe, das Häßliche und Widerwärtige, das Gemeine und Schlechte zu schildern, und diese Gabe hat er ausgenützt; er hat mit seinem Pümpfe gehörig gewuchert, so daß er viele Millionen verdienen und ausgeben und immer noch eiliche davon seiner Frau und seinen — unehelichen Kindern hinterlassen konnte. Hinterher und zu guter Letzt hat er sich auch noch an die Politik gemacht, indem er sich in den Dreifuß-Handel mischte, zu dem ihn niemand gerufen hatte. Rosen hat er da nicht gepflückt, sondern meistens Dornen, und diese stechen noch heute den Todten; denn all die, welche er sich dadurch zu Freunden gemacht hat — und es sind dies Millionen! — denken jetzt nicht an den immerhin bedeutenden Schriftsteller Zola, sondern an den Politiker Zola und zerren an ihm noch, bevor er ins Grab gelegt wurde. Dafür sind andererseits seine Freunde umso hitziger geworden, und es gab einen riesigen Streit um den Toten; ja, es konnte beim Begräbnis zu einem wirklichen Kampfe kommen, denn die Regierung hielt stark zu dem Toten; ja, sie ließ ihn mit militärischen Geprägen zu Grabe tragen, und Herr Dreifuß schritt in eigener Person hinter dem Sarge! — Die Welt aber ging darum nicht aus den Fugen; hält sie doch, wenn es schief noch ganz anders donnert und kracht! —

Bei den Itallenern war der Besuch schon lange unruhig; jetzt ist auch der Aetna dorouf verfallen und ein arges Unwetter ist dazu gekommen, so daß weiße Landstrecken auf's Schlimmste verwüstet worden sind. Wenn die Naturgewalten so rumoren,

*) Aus letzterem Umstande macht der Ambrosius ihm am Ende einen argen Vorwurf; aber sehr mit Unrecht, denn es ist klar, daß Herr Zola dergleichen nur gethan hat, um gelegentlich eine wilde Ehe so recht deutlich schildern zu können. Vom Hörensagen kann einer über so was doch nicht schreiben.

ach, da steht der liebe Mensch erst ein, wie klein er ist; oder er könnte und sollte es! Bei Vielen nützt aber auch dieses Zeichen nichts; sie denken sich höher als Berge und Wolken, und mit ihrem Geiste mögen sie diese ja auch beherrschen; das leidige Körperlein aber bleibt hinter den fliegenden Gedanken zurück und nur zu oft von einem schwachen Windstoß umgeblasen.

Auch die Herren Russen hätten alle Ursache gehabt, legitlich recht klein und bescheiden an sich zu denken, als der Tag kam, wo es 25 Jahre her war, daß sie am Schipkapasse wider die Türken standen. Mit Glanz schnitten sie damals nicht ab, und wenn sie schließlich ihre Gegner auch besiegten, so kostete es doch unerbört viele Menschen, und ihr Stolz und Uebermut hatte einen schönen Klappsch bekommen. Daran denken sie nun heute gar nicht mehr, sondern nur daran, daß sie damals doch noch untergekrigt haben, und so gab es an dem genannten Tage eine schöne stolze Feier an Ort und Stelle. Die damaligen Schlachten wurden hier noch einmal auf friedliche Weise in Form von Mondobren wiederholt. Es war erstaunlich zu sehen, wie gut es damals ging. Todte und Verwundete gab es diesmal nicht einen; die Türken waren im Umsehen beslegt und verhauen. Damit sich aber der Herr Sultan nicht ärgere, war ein russischer Großfürst extra nach Konstantinopel gefahren und strich dem Großfürsten so lange den Bort, bis die Soche vorüber war. — Schön war es aber von den Russen nicht, daß sie die Rumänen zu der Feier nicht, zuließen, wo ihnen diese Anno 1877 doch so kräftig geholfen haben. Aus Un dankbarkeit allein geschah dies nicht! sie wollten vielmehr nicht ein gar zu großes Wesen aus der Feier machen, weil ja noch immer eiliche hunderttausende von Bulgaren, Rumänen, Griechen und sonstigen Christen unter den Türken leben. Diese aber sind zu allen Zeiten bereit, zu rebellieren, namentlich wenn's Väterchen zu St. Petersburg winkt. Diesmal aber winkt er eben nicht. „We. li.“

Fleischteuerung.

Das ungewöhnliche Steigen der Fleischpreise bringt es mit sich, daß überall, namentlich in den Kreisen der Arbeiter, der kleinen Beamten und der Arbeiter sich das Bedürfnis geltend macht, durch eine Bacht von getragenen Schlachttieren

billige und gute Fleischnahrung für die Küche zu beschaffen.

Mancher möchte sich wohl selbst gern ein Schwein auffüttern, doch schon der Ankauf des kleinen Ferkels und die Aufzucht macht ziemliche Ansprüche an den Geldbeutel, auch ist nicht jedermann in der Lage, ein Schwein unterbringen zu können. So haben, dem Beispiele der Franzosen und Belgier folgend, einsichtsvolle Männer versucht, das früher bei uns verachtete zahme Kaninchen als Volkernahrungsmittel zu verwerten. In vielen Orten sind bereits Vereine entstanden, welche sich speziell der Kaninchenzucht widmen und die größte Mühe sich geben, um die Zucht populär zu machen. Freilich ist mit unseren kleinen Kaninchen, dem sogen. Stallhasen nicht viel zu machen, und deshalb mußten größere Tiere eingeführt werden. Dies ist geschehen dank der Thätigkeit der Vereine und sie sind auf dem besten Wege ihrem Ziele näher zu kommen. Möchten sich doch recht viele Leute den bestehenden Kaninchenzüchter-Vereinen anschließen, damit die Devise der Vereine, „Kaninchenfleisch muß Volkernahrung werden“, zur Thatsache wird.

Das Kaninchen ist äußerst anspruchslos, gedeiht bei einigermaßen passender Pflege sehr gut und läßt sich auf dem bescheidensten Plätzchen im Holzstall oder dem Hofe unterbringen.

An Orten, wo bereits Kaninchenzüchter-Vereine bestehen, werden die Mitglieder dieser Vereine gern jede gewünschte Auskunft über Anlage und Betrieb einer Kaninchenzucht geben, da wo Vereine nicht bestehen, ist die Expedition des „Kaninchenzüchter“ Leipzig, gern zur Auskunft bereit.

„Nur mit Wasser zubereitet“



geben Maggi's Gemüse- und Kraft-Suppen in wenigen Minuten wohl-schmeckende, nahrhafte Suppen. Ein Würfel zu 10 Pfg. genügt für 2 Teller.

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 34) (Nachdruck verboten)

Als die kleine Gesellschaft den Hohlweg verließ, der von Belbouquet nach dem Pfad über die Berge führte, kam ihnen ein Bauersmann entgegen, der Hedwigs Kaultier mit den Worten anredete: „Sie sind wohl Frau von Bedelles, Madame? Ich bin einer der Gärtner von Schloß Vermont.“

„Ja. Was wünschen Sie von mir?“

„Ich komme, um Herrn Arthur — ich meine den Herrn Baron Arthur — wissen zu lassen, daß Herr Vincenz, der arme, alte Herr, gestern nacht einem Schlaganfall betroffen wurde und, wie der Doktor sagt, nicht mehr lange zu leben hat. Er ist ganz bei Bewußtsein, der gute Mann, aber sprechen kann er nur sehr wenig. Er fragt immerwährend nach Herrn Arthur und läßt die Thüre nicht aus dem Auge. Der Herr Pfarrer läßt Herrn Arthur sagen, er möge doch gleich kommen, da der Kranke jede Minute sterben könne. Gefahr ist keine mehr, denn das kranke Dienstmädchen ging letzte Woche nach Hause und ihr Zimmer ist ausgeräuchert worden. Unsere Herrschaft kommt vielleicht morgen zurück, aber bis dahin lebt Herr Vincenz ganz gewiß nicht mehr.“

„O Tante Mede, wie leid mir dies thut!“ rief Hedwig. „Ich weiß, mit welcher Liebe Arthur an dem alten Manne hängt. Wie traurig, wenn er sterben müßte, ohne ihn wiedergesehen zu haben — und die ganze Familie, bei der er fünfzig Jahre gelebt, ist abwesend!“

Wise Mede hiftete ihre Augen auf Hedwigs erregtes Gesicht, diese ernstlichen, sprechenden Augen, welche ihre Gedanken zu verraten schienen.

„Komm' mein Kind; was willst Du thun?“ fragte sie, ängstlich die Antwort erwartend.

„Meinst Du, ich könne mit diesem guten Mann nach Vermont zurückkehren, Tante Mede und willst Du allein mit Dominik nach Marseille gehen?“

„Auf alle Fälle, Kind; gerade so erhoffte ich,

Deine Entscheidung. Geben Sie Frau von Bedelles ihre Krisetasche, Dominik; sie nimmt den andern Weg.“

Hedwig war bereits aus dem Sattel gesprungen und kam nun dicht zu der Tante heran, ihre Arme zärtlich um deren Hals schlingend.

„Gott segne Dich, mein Viebling,“ sagte die alte Dame leise und neigte ihr ehrwürdiges Antlitz herab, um einen Kuß auf Hedwigs weiße Stirne zu drücken. „Ghe und thue Dein Bestes, um die letzten Stunden jenes alten, treuen Dieners zu erleichtern. Ja, ja, mein Kind, ich verstehe Deinen stehenden Blick. Verlosse Dich auf Deine alte Tante Mede. Was geschehen kann wird geschehen. Aber vergiß nicht, daß der Lenker unserer Geschicke besser weiß, was gut und dienlich ist. Was er thut, ist wohlgethan, Hedwig Also topfer vorwärts, mein teures Kind und müßig Deine Pflicht gethan!“

Nach einer zärtlichen Umarmung trennten sich die beiden Frauen, eine jede voll Eifer, das ihrer wartende gute Werk zu vollbringen.

Als Wise Mede mehrere Stunden später in Marseille ankam, suchte sie sofort Fräulein Lautards Wohnung auf, fand die Dame aber ausgegangen. Was thun? Die Zeit ihrer Heimkehr war ganz ungewiß; es schien Wise Mede nichts übrig zu bleiben, als geduldig zu warten.

Allein das Warten ist hart in solchen Augenblicken, und die alte Dame beschloß, den Versuch zu machen, Arthur von Bedelles aufzusuchen.

Da Fräulein Lautard's Diensthofen Herrn von Belmonts Adresse nicht kannten, begab sie sich auf die Admiralität und erhielt dort die nöthige Auskunft. Eine Viertelstunde später zog sie bereits die Klingel an dem angegebenen Hause. Sie fragte sich nicht, was sie zu Arthur sagen wollte, wenn sie ihm plötzlich gegenüberstände; sie kannte den seltsamen jungen Mann zu wenig, um für seinen möglichen Gemüthszustand im Voraus das Richtige auszubedenken und vertraute auf eine höhere Eingebung um Hedwigs Sache erfolgreich zu führen.

Endlich wurde die Thür geöffnet. Herr von Belmont fand sich seit zwei Tagen auf seinem Dn. Is Schiff, das an diesem Abend in See stechen sollte. Wise Mede's Herz pochte fast hörbar.

„Und der Baron Arthur von Bedelles, ist er zu Hause?“ fragte sie in höchster Angst.

„Nein, Madame; auch er befindet sich an Bord des „Adler“ d. h. er schloß letzte Nacht dort. Vor zwei Stunden war er hier, um nach eingelaufenen Briefen zu fragen. Der Herr Baron wird sich heute Abend mit Herrn von Belmont einschiffen.“

„Um welche Stunde wird das Schiff absegeln?“

„Genau kann ich es nicht sagen, Madame; vermuthlich gegen Sonnenuntergang.“

„In wie viel Zeit könnte man es erreichen?“

„Ich weiß es nicht, Madame; es liegt etwas entfernt von der Bucht. Die Seeleute am Hafen, ganz in der Nähe können Ihnen gewiß genauere Auskunft geben.“

Ziemlich niedergeschlagen kehrte Wise Mede in Fräulein Lautards Wohnung zurück und hörte dort daß sie die Dame vermuthlich im Militärhospital finden würde. Sie half häufig um diese Stunde den Barmherzigen Schwestern in der Pflege der kranken Soldaten, deren es eben eine Menge gebe.

Den Barmherzigen Schwestern! Sollte vielleicht auch Schwester Adeline unter jenen sein? fuhr es Wise Mede durch den Sinn und mit einer für ihr Alter wunderbaren Schnelligkeit eilte sie nach dem Hospital. Zu ihrer Freude hörte sie, daß Fräulein Lautard wirklich anwesend sei und überjandte ihre Karte mit der Bitte um eine Unterredung in dringender Angelegenheit. Diese Zeit die sie in dem hübschen Wartezimmer allein verbrachte, erschien ihr endlos. Endlich trat sie ein die gute, toppers Frau mit dem schönen lebhaften Antlitz und der leicht verwachsenen, in Marseille so wohlbekannten Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)